

Stellungnahme zum EU-Kommissionsvorschlag zur Revision der europäischen Energiesteuerrichtlinie

Der Bundesverband der Deutschen Kalkindustrie e. V. nimmt auf diesem Wege fristgerecht Stellung zu dem Entwurf der Revision der Europäischen Energiesteuerrichtlinie (Entwurfsstand: 14.07.2021) und bittet um Berücksichtigung der Anmerkungen.

Die deutsche Kalkindustrie unterstützt die Ziele der Europäischen Kommission im Rahmen des Pariser Klimaabkommens und sieht die Notwendigkeit einer Überarbeitung des regulatorischen Rahmenwerkes, um diese im Einklang mit den ökonomischen und sozialen Zielen zu erreichen. Für die mineralverarbeitende Industrie, welche am Anfang der Wertschöpfungskette steht und mit ihren Kalkprodukten u.a. die Eisen- und Stahl-, die Chemie- und Papierindustrie sowie die Land- und Forstwirtschaft versorgt, ist es erklärtes Ziel Wertschöpfungsketten, Arbeitsplätze und Know-How in Europa zu halten und nicht in Zukunft Produkte und CO₂ zu importieren. Vor diesem Hintergrund ist nicht nachvollziehbar, warum **der vorliegende Entwurf der EU-Energiesteuerrichtlinie mineralogische Prozesse nicht mehr explizit vom Anwendungsbereich ausnimmt (Artikel 3 1 (b))**, während die anderen Prozesse weiterhin aufgeführt sind. Bisher liegt für das Vorgehen keine Erläuterung vor, warum beschlossen werden soll, den Energiebedarf für mineralogische Prozesse selektiv zu besteuern, während die Befreiung für andere Prozesse richtigerweise beibehalten wird. Für die Kalkindustrie setzt die Aufnahme der mineralogischen Prozesse im Vorschlag der EU-Kommission hingegen

- **negative klimapolitische Anreize durch existenzbedrohende Wettbewerbsnachteile,**
- **stellt eine Doppelbelastung dar, da bereits alle eingesetzte Energie aufgrund der neuen Benchmarks in voller Höhe mit dem CO₂ Preis des Europäischen Emissionshandels (ETS) verteuert wird und**
- **verhindert den Aufbau von Investitionsmitteln in Klimatechnologien.**

Das Vorgehen der EU-Kommission steht damit den Zielen des Greens Deal für mehr Klimaschutz und einem wirtschaftlichen Modernisierungsprogramm entgegen, indem es Carbon Leakage forciert. Investitionsmittel in Klimaschutz werden durch die Aufnahme der mineralogischen Prozesse ebenfalls nicht angereizt. **Im Gegenteil: Der deutschen Kalkindustrie würden jährlich 40 Millionen Euro für die Standortsicherung und Zukunftstechnologien fehlen. Das entspricht über fünf Prozent des Jahresumsatzes und deutlich mehr, wenn es wie üblich auf die Bruttowertschöpfung bezogen wird.**

Besonderheiten in der Kalkindustrie und anderen mineralogischen Industrien

Die Kalkindustrie setzt jährlich rund **25.000 TJ an Brennstoffen direkt im mineralogischen Prozess** ein. Mit **40 % Energiekostenanteil** ist die Kalkindustrie eine sehr energieintensive Branche. Jede Kostensteigerung mindert daher die Ressourcen für Zukunftsinvestitionen in die Standorte deutlich stärker, als in anderen Branchen. Zudem werden, für die notwendige Prozesswärme beim Brennen des Kalksteins, ausschließlich Brennstoffe eingesetzt. Strom kommt dort nicht zum Einsatz, sondern wird lediglich für den Betrieb u. a. von Gebläsen oder Hydraulik benötigt. Für den Einsatz von Strom zur Prozesswärmeerzeugung in den Brennöfen stehen keine Anlagen im Industriemaßstab zur Verfügung. Über die Erprobung in vereinzelt Laborexperimenten ist die Forschung bisher nicht hinaus gekommen. Ein industrieller Kalkofen auf Strombasis muss erst erforscht und entwickelt werden, um die notwendigen Kalkeigenschaften mit ihren spezifischen, physikalischen Parametern erzeugen zu können. Damit ist man beim mineralogischen Prozess des Kalkbrennens auf den direkten Einsatz von Brennstoffen angewiesen und kann nicht auf Strom ausweichen.

Richtigerweise knüpft daher auch der Entwurf der Energiesteuerrichtlinie in seiner Definition den Dual Use von Brennstoffen an den direkten Energieeinsatz im Prozess: *„The use of energy products for [...] metallurgical processes, when energy products are used directly in or to provide a direct energy input to the process, or their consumption is connected to the process, shall be regarded as dual use“*. **Analog zu metallurgischen Prozessen ist genau dies auch bei mineralogischen Prozessen, der direkte Einsatz von Prozessenergie, eine physikalische Notwendigkeit.** Während des Prozesses findet eine chemische Reduktion des Kalksteines statt. Unter Einsatz des Brennstoffs (> 900 Grad Celsius) wird CO₂ vom CaCO₃ getrennt, sodass CaO (Branntkalk) entsteht. Je nach Temperatur und Dauer der chemischen Reduktion erhält der Brantkalk seine speziellen Eigenschaften, die in den weiterverarbeitenden Industrien und Einsatzgebieten – Eisen und Stahl, Chemie, Papier, Land- und Forstwirtschaft und Umwelttechnologien – gebraucht werden. Das gilt für beide verfügbaren Technologien: Schachtöfen und Drehrohröfen. **Der Einsatz von Brennstoffen mit direktem Flammenkontakt ist unabdingbar und kann nicht substituiert werden.** Aus diesem Grund hat die EU-Kommission die Kalkindustrie bisher auch richtigerweise vom Anwendungsbereich der EU-Energiesteuerrichtlinie ausgeschlossen.

EU-Emissionshandel stellt klimapolitische Lenkungswirkung sicher

Bezogen auf eine klimapolitische Lenkungswirkung ist der ETS das Leitinstrument. Mit der Anpassung an die neuen Klimaziele sollen bereits weniger Zertifikate zugeteilt werden, als für materialbedingte unvermeidbare Prozessemissionen aus dem Kalkgestein selbst anfallen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass für jedes Joule Energieeinsatz der volle CO₂-Preis (60 €/t, Stand 5. November 2021) gezahlt werden muss. **Eine zusätzliche Bepreisung der Energie über die Energiesteuer stellt eine faktische Doppelbepreisung dar und muss vermieden werden.**

Entlastung auch zum Betrieb von Klimainvestitionen wie Carbon Capture Storage and Utilization (CCU/S) notwendig

In den vergangenen Jahren haben Unternehmen der Kalkindustrie in Deutschland vor dem Hintergrund des ETS erhebliche Investitionen (einzelne Unternehmen bis zu 50% des Jahresumsatzes) in emissionsärmere Öfen entweder durch Neubau oder durch Umbau bestehender Anlagen vorgenommen. Aufgrund der höheren Belastung durch die gestiegene Zertifikatspreise und die verminderte Zuteilung, werden die Investitionsmittel bereits durch die Veränderungen im ETS minimiert. Darüber hinaus verursachen die derzeit stark steigenden Energiepreise erhebliche zusätzliche Kosten für die Kalkindustrie. Die Tatsache, dass die Branche mit chemisch unvermeidbaren Prozessemissionen konfrontiert ist, bedeutet, dass in Lösungen wie CCU/S investiert werden muss, die den Stromverbrauch um ein Vielfaches des heutigen Bedarfs erhöhen werden. Dadurch wird die Notwendigkeit einer Befreiung von der Energiebesteuerung noch deutlicher für den Klimaschutz und die Standortsicherung.

Aus den vorgetragenen ökologischen, wirtschaftlichen und technischen Gründen bitten wir dringend um Anpassung des Richtlinienentwurfs und weitere Ausnahme der mineralogischen Prozesse der Grundstoffindustrien in Europa vom Anwendungsbereich.

Über die Kalkindustrie

Die Kalkindustrie produziert und vertreibt eine Vielzahl von calcitischen und dolomitischen Produkten, die sich im Wesentlichen in die drei Hauptgruppen gebrannte, gemahlene und gesiebte Produkte einteilen lassen. Im Fokus der Produktion stehen die gebrannten Produkte, zu deren Herstellung Kalkstein (CaCO_3) unter hohen Temperaturen (>900 Grad) in Öfen gebrannt, CO_2 freigesetzt wird und CaO (=Branntkalk) entsteht. Das CaO kann anschließend weiter verarbeitet werden (z.B. durch Mahlung oder durch Hydratation zu CaOH_2 .) Je nach Einsatzzweck (Anwendung) unterscheiden sich die Kalkprodukte z.B. durch ihre chemischen und physikalischen Eigenschaften (wie Reaktivitäten, SO_2 -Gehalte, Fraktionierung).

Kalk wird eingesetzt in der Eisen- und Stahlindustrie (38% des Gesamtabsatzes 2018), der Chemischen und übrigen Industrie (9%), für Umweltschutzanwendungen wie der Rauchgasreinigung in Kraftwerken (19%), der Bauwirtschaft (21%) oder exportiert (12%) und stellt für unsere Kunden einen essenziellen und unverzichtbaren Teil der Wertschöpfungskette dar.

Für die genannten Industrien ist Kalk Beginn vieler industrieller Wertschöpfungsketten, die in erheblichem Ausmaß globalem Wettbewerb ausgesetzt sind. In arbeitsteiligen Industrien gehört Kalk zu den Vorprodukten, deren Preis den Endpreis des Folgeproduktes mitbestimmt. Im Rahmen von Wertschöpfungsketten liefern die Unternehmen der Kalkindustrie Grundstoffe Unternehmen zu, die über ihre Endprodukte ebenfalls sehr stark im internationalen Wettbewerb stehen.

Der Bundesverband der Deutschen Kalkindustrie e.V.

Der BVK vertritt Unternehmen der Kalkindustrie, die im NACE 4-Steller 2352 durch den Wirtschaftszweig Herstellung von Kalk und gebranntem Gips, abgebildet ist. Aufgrund des statistischen Schwerpunktprinzips sind einige Mitglieder des BVK nicht dem Wirtschaftszweig 2352 zugeordnet, sondern der „Herstellung von Zement“ (2351) oder der Gewinnung von Naturwerkstein und Naturstein, Kalk- und Gipsstein, Kreide und Schiefer“ (0811).

Kontakt

Philip Nuyken

Leiter Hauptstadtbüro

Energie-, Klima- und Wirtschaftspolitik

Telefon: 0172 2022412

E-Mail: philip.nuyken@kalk.de